

## *Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.*

Liebe Britt, lieber Tobias, liebe Gemeinde,  
ein bekannter Baumarkt wirbt mit dem Satz: „Geht nicht, gibt's nicht!“  
Auf den ersten Blick könnte das eine umgangssprachliche Kurzfassung des Bi-  
belverses sein, den ihr euch als Taufspruch gewünscht habt – wir erinnern uns,  
dass es die Jahreslosung 2009 war:  
*Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.*  
Geht nicht, gibt's nicht?

Allerdings hat dieser Werbespruch so seine grammatikalischen Tücken.  
Je nachdem, ob man Anführungszeichen setzt oder nicht – und im Werbeslogan  
stehen fatalerweise keine – lautet die Botschaft genau genommen:  
Die Bohrmaschine, die ich kaufen möchte, *geht nicht*, die Schraube, die ich su-  
che, *gibt's nicht*. Geht nicht, gibt's nicht.

Lasst uns mit diesem Wortspiel dem Taufspruch und dem Bibeltext, aus dem er  
entnommen ist, wie auch der Taufe von heute Morgen ein wenig näher kommen.

Ein Oberer der Gesellschaft fragt Jesus nach dem ewigen Leben.  
Ein frommer Mensch, der weiß, dass der Glaube Konsequenzen hat, dass er das  
Handeln einschließt, dass Glaube ohne Folgen im sozialen Umgang miteinander  
kein Glaube ist. Nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, für die alt geworde-  
nen Eltern sorgen, sich seiner gesellschaftlichen Verantwortung stellen – im bes-  
ten Sinne den Glauben mit allem Ernst nach den Geboten Gottes leben - , das  
alles hat er getan und tut er nach wie vor.  
Und Jesus widerspricht ihm nicht, korrigiert ihn nicht. Der Text gibt keinen An-  
lass, ihm nicht zu glauben. Einer kommt und fragt nach seinem Heil, fragt nach  
dem ewigen Leben, fragt nach Erfüllung.  
Es ist eine eigenartige Haltung, die den reichen Mann kennzeichnet. Einerseits ist  
er sich seiner Sache sicher: Er kennt die Gebote nicht nur, die Jesus ihm vorhält,  
er hat sie auch gehalten von Jugend an. Andererseits plagt ihn die Unruhe, wo-  
möglich alles richtig zu machen und trotzdem das Leben zu verfehlen.  
Eine eigenartige, aber durchaus vertraute Haltung: Alles richtig zu machen - und  
dennoch die Sehnsucht in sich zu spüren, dass es »mehr als alles« gibt, verant-  
wortungsvoll und gewissenhaft zu sein - und trotzdem die Frage nicht verdrängen  
zu können:  
*Reichen die erlernten Regeln aus zu einem erfüllten Leben?*

Diese Frage stellen Menschen bis heute.  
Was muss ich tun, damit ich nicht am Leben vorbei lebe?  
Reichen die erlernten Regeln aus? Es muss doch mehr als alles geben!  
Einer, der zu Jesus kommt, spricht aus, was uns alle immer beschäftigt.

„Was muss ich tun?“ – fragt er. So wie wir das auch zu fragen gelernt haben.  
Was muss ich tun, damit ich ein Ziel erreiche? Was muss ich tun, damit ich ver-  
antwortlich meinen Glauben leben kann?

Und wenn wir Antworten bekommen, die uns überzeugen, dann setzen wir unsere ganze Kraft und oft noch mehr ein, um das Genannte zu erreichen. Wir tun, was wir können.

„Was muss ich tun?“, fragt der Eine, und Jesus sagt: „Verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen“

Diese Antwort könnte ein wichtiger Hinweis darauf sein, dass wir unsere Fragen falsch stellen. Dass die entscheidende Frage womöglich lauten müsste:

„Was muss ich **lassen**, damit ich ein erfülltes Leben finde?“

Der Obere bei Jesus: Er kann alles und hat immer alles, was er getan hat, gut getan, nur eines kann er nicht: lassen und sich verlassen und seine Hände öffnen und sein Herz.

Was müssten wir loslassen, sein lassen, um zum Wesentlichen zu finden?

Was müsste ich lassen, aus der Hand geben, um dem bohrenden und oft undeutlichen Wissen in mir näher zu kommen, dass mein Leben eine andere Gestalt haben sollte?

Was müsste ich lassen, um aus mancher Oberflächlichkeit heraus zu mehr Tiefe zu finden, zu mehr Beziehung, zu mehr Zeit, zu mehr Nähe und Zärtlichkeit? Um mehr und neue Gemeinschaften bilden zu können?

Wie sehen unsere Antworten aus, die wir suchen müssen auf die Frage:

*Was muss ich lassen, dass mein Leben zur Erfüllung findet?*

Die jüdische Dichterin Nelly Sachs hat in einem ihrer Gedichte geschrieben:

„Alles beginnt mit der Sehnsucht!“

Die Geschichte hier beginnt mit der Sehnsucht des Einen nach Erfüllung. Die Sehnsucht treibt ihn zu Jesus, lässt ihn seine wichtigste aller Fragen stellen.

Die Sehnsucht nach wahren Leben steht am Anfang jeder Lebensveränderung, die wir wagen. Sie lässt uns manches Mal verrückte Entscheidungen treffen und gibt uns den Mut, alles über Bord werfen, was uns seither getragen und geprägt hat.

Der rote Faden der biblischen Botschaft lautet:

„Alles beginnt mit der Sehnsucht – nämlich der Sehnsucht Gottes nach uns!“

Die Sehnsucht Gottes nach einem Gegenüber für seine Liebe war der Grund und Anlass für die Schöpfung. Die Sehnsucht Gottes nach einem Gegenüber für seine Liebe ist bis heute der Grund für jeden neuen Menschen, der geboren wird. Diese Sehnsucht ließ Gott, trotz aller Untreue seiner Menschen, an ihnen und uns festhalten. Sie trieb ihn dazu, Mensch zu werden, um uns näher sein zu können, als wir selbst es vermögen.

Sie begegnet auch dem Einen, dem Reichen.

„Folge mir nach!“

Er soll ja nicht loslassen und hergeben, ohne etwas Besseres dafür zu bekommen. Das ist ja die einzige Grundlage, von der her wir loslassen können: Geliebt zu sein, aufgehoben zu sein in der Nähe Gottes, nicht ins Unbekannte und Bodenlose zu fallen, nicht mit leeren Händen dazustehen, wenn wir eigene Absichten aufgeben.

Und nicht nur das soll er bekommen, sondern im Angebot der Nachfolge eine neue Gemeinschaft mit Menschen, die auf dem gleichen Weg sind, die Brot und Wein miteinander teilen, ihre Fragen und Sorgen, ihre Wünsche und Sehnsüchte, ihr Suchen nach einer besseren Gerechtigkeit für alle.

Warum nur kann er nicht loslassen? Warum nur können wir so schwer loslassen – angesichts dieser Sehnsucht Gottes nach uns?

Müssen wir einfach sagen: Das geht nicht, das gibt's nicht!

Oder können wir den letzten Satz von Jesus auch für uns heute hören:  
*Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.*

Wir haben noch nichts direkt zur Taufe gesagt und haben doch mit den Gedanken über diese Begegnung indirekt die Botschaft der christlichen Taufe aufgenommen.

Wir haben Mara mit der Taufe heute Morgen den Zuspruch Gottes spüren lassen:  
Ich habe Sehnsucht nach dir. Ich liebe dich ohne jede Vorbedingung.  
Ich will dir ein Leben ermöglichen, in der Gemeinschaft der Kirche, das einen Wert hat, der jenseits von Besitz, Können, Leisten und Präsentieren.

Ich habe Sehnsucht nach dir. Ich liebe dich ohne jede Vorbedingung.  
Du sollst wissen, dass diese Liebe dir hilft, immer wieder Vertrauen zu finden, Falsche Sicherheiten loszulassen und meinen Weg zu suchen und zu gehen.

Ich habe Sehnsucht nach dir. Ich liebe dich ohne jede Vorbedingung.  
Du sollst in meiner Kirche eine neue Gemeinschaft finden mit Menschen, die auf dem gleichen Weg sind, die Brot und Wein miteinander und auch mit dir teilen, deine Fragen und Sorgen, deine Wünsche und Sehnsüchte, dein Suchen nach einer besseren Gerechtigkeit für alle.

Ich habe Sehnsucht nach dir. Ich liebe dich ohne jede Vorbedingung.  
Und ich pflanze diese Sehnsucht in dich ein, damit sie nie ruht, damit sie dich immer neu nach mir fragen lässt. Damit du immer neu nach einem Leben fragst, das von der Güte getragen und bestimmt ist, das mehr sucht, als ein Konto und ein Haus.

Das, wo wir oft so sagen „Geht nicht, gibt's doch nicht!“, das wird in der Taufe zugesprochen, als Sehnsucht in uns eingepflanzt:  
ein Leben, das sein Heil woanders sucht als in irdischen Gütern,  
ein Leben, das auf Gemeinschaft angelegt ist, in dem Menschen zueinander und auch zu Mara stehen, einander ermutigen und trösten, miteinander lachen und weinen, füreinander beten und handeln. Ein Leben, das von einer anderen Welt erzählt. Das mitten in dieser Welt auf eine andere Welt hofft, und schon anfängt, diese Welt dahingehend zu verändern.

Die Güte macht das Leben schön.  
Die Liebe lässt das Leben erblühen.  
Die Barmherzigkeit macht ein Leben leicht.  
Das Gespräch mit Gott lässt uns aufatmen und Orientierung finden.  
Die Taufe verheißt uns Neues.

Das ist Traumtänzeri, das ist unrealistisch, das geht nicht, das gibt's nicht, sagen die einen.

Wir aber sagen:

*Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.*

Wir aber sagen:

Mara hat Gutes vor sich, sie hat Gott mit sich. Und uns, als ihre Gemeinde auch. Das ist versprochen.

Alles beginnt mit der Sehnsucht Gottes nach uns.

Heute hat diese Sehnsucht in der Taufe wieder ein Gesicht bekommen.

Achten wir darauf, dass diese Sehnsucht in uns wach bleibt, dass wir sie wahrnehmen und ihr antworten mit unserer Liebe.

**Amen**

Was diese Liebe Gottes mit uns macht und wohin sie uns führt, das singen wir nun miteinander

Der Gott aller Menschen uns Vater ist...